

22. Beerdigung Tisch'Av 5744. 7. Juli 18

I. den

Wir stehen augenblicklich in derjenigen Zeitperiode, welche seit der Zerstörung des Tempels in Jerusalem in jüdischen als eine Zeit der Trauer und wehmütigen Erinnerung verbracht wird. Spätere Schicksalsschläge, die ~~das~~ ^{die} Judenheit betrafen, haben uns auch immer von neuem wieder Veranlassung gegeben, den alten Schmerz nicht zu vergessen. Für die Familie aber, die heute trauernd diese Bahre umsteht, ist die dem Tisch'Av vorausgehende Zeit zu der schlimmsten und traurigsten ihres Lebens geworden. Es hat ja jeder Todesfall durch seine besonderen Umstände seine eigene Tragik, und der Tod des Mannes, dessen sterbliche Reste dieser Sarg umschliesst, stellt einen Fall von ungewöhnlicher, erschütternder Tragik dar. Es sind kaum 14 Tage, dass der Heimgegangene mit seinem treuen Weibe den Tag festlich beging, an welchem er vor 25 Jahren sein Ehebündnis vor Gottes Auge geschlossen hatte. Lange vorher hatte die gesamte Familie, die weitere und die engere, sich auf diesen Tag gefreut, ihm hoffnungsvoll entgegengesehen. Und als dann dieser Freuden- und Ehrentag des Hauses kam, da übertraf er in seinem Verlauf alle Erwartungen. Nie hatten sich die beiden Ehegatten hatte sich besonders unser Heimgegangener so wohl gefühlt. Gesundheit und Frische schien ihm aus den Augen leuchten. Und als die Seinigen so glücklich sah, und eine so unerwartet grosse

Schar teilnehmender Freunde um sich erblickte, die miteinander wetteiferten, ihm ihre Liebe und Freundschaft zu bezeugen, da war voll sein Haus von Stimmen der Wonne und des Jubels, Aber noch war die Woche nach diesem Feste nicht vorübergegangen, da traten plötzlich bedrohliche Krankheitserscheinungen auf und ergriffen den Heimgegangenen gleich mit solcher Gewalt, dass sich die besorgte Familie, vor allem aber der hinzugerufene Arzt, keiner Täuschung hingeben konnte über die Gefahr, in welcher sein Leben schwebte. Man hoffte, so wie Menschen immer hoffen, durch treue und unermüdliche Pflege der Krankheit Herr werden zu können. Und schon schien die schwere Krise überwunden, und die auf den Tod geängstigten Gemüter glaubten wieder aufatmen zu dürfen, sie meinten Gott danken zu sollen für das ihnen wieder geschenkte Leben des teuren Gatten und Vaters, da zeigte sich's, dass die Hoffnung trügerisch gewesen war. Man hatte ein letztes Aufflackern der Lebensflamme irrtümlich für ein Zeichen der wiedergewonnenen Kraft, des wiedererwachten Lebens angesehen. Seine Stunde hatte geschlagen, seine Lebensuhr war abgelaufen. -- Und nun sitzen diejenigen, die da noch vor 14 Tagen als Festgenossen sich um den Tisch vereinigten, tief bekümmerten Herzens am Grabe ihres Glückes. Die arme Gattin weint um den Geliebten ihrer Jugend, um den teuren Weggenossen, der $\frac{1}{2}$ Jahrhundert

lang Freud und Leid mit ihr geteilt, alle Windungen und Krümmungen des Lebenspfades mit ihr in treuer Gemeinschaft durchmessen, und in allem Wechsel des Daseins ihr gegenüber immer der Gleiche geblieben ist, der Gleiche in Liebe und Zärtlichkeit, in innigem Verstehen und Begreifen, in Fürsorge und Opferbereitschaft. Und es starb Elimelach, der Mann der Noemie, heißt es in der heiligen Schrift, und unsere Weisen sagen, da steht's geschrieben, der Mann stirbt nur seiner Frau. Wie schal und wie wertlos erscheint doch der Gattin das Leben, wenn derjenige ihr von der Seite gerissen ist, der der Mittelpunkt war, um welchen sie ihre Lebensbahn beschrieb, der ihrem ganzen Dasein Inhalt und Wert verliehen. Der Mensch ist eben zu leicht geneigt zu vergessen, dass der Besitz der Seinigen kein ewiger ist, dass der göttliche Eigentümer früher oder später kommt, um sein Eigentum zurückzufordern. -- Mit dieser unerbittlichen, harten Forderung ist er auch zu Euch gekommen, ihr jetzt vaterlosen Kinder. Wie fern lag Euch der Gedanke, dass der Vater, das Oberhaupt Eurer Familie, der Wächter Eurer Kindheit und der Unterweiser Eurer Jugend den Weg alles Sterblichen gehen müsse. Wie hättet Ihr Euch darauf gefreut, wenn Ihr einmal selbständig auf eigenen Füßen würdet stehen können, dann dem Vater lohnen zu dürfen, alles Gute und all die selbstlose Hingabe, die Ihr

von ihm erfahren habt. Kannte doch der Heimgegangene kein höheres Streben, als seine Kinder glücklich zu machen, als sie zu wackeren und würdigen, gebildeten und pflichtbewussten Menschen zu erziehen. Glücklich war er über jeden, auch den kleinsten Erfolg, den seine Kinder in Schule und Leben zu verzeichnen hatten, und er hat/ noch so mancherlei von der Zukunft, und da ging nun aus sein Geist, er muss zurückkehren zu seiner Erde. Und an diesem Tage werden des Menschen Pläne zu nichte. -- Wenn etwas, meine lieben Leidtragenden, Euch in Eurer tiefen und gerechten Trauer zu trösten im stande ist, dann ist es vielleicht die grosse allseitige Teilnahme, die die Nahen und die Fernen Euch in Eurer Schmerze bezeigen. Ist diese Teilnahme doch der Beweis für die Achtung und Wertschätzung, deren sich der Heimgegangene in allen Kreisen erfreute. Aus eigener Kraft hat er sich emporgearbeitet und es zu einem angesehenen Namen in kaufmännischen Kreisen gebracht, in Fleiss und Unermüdlichkeit und grosser Anspruchslosigkeit für seine Person ist er seine Lebensstrasse gezogen, feroch, wenn er einem Mitmenschen helfen konnte und glücklich, wenn ihm Gelegenheit geboten war, Gutes zu denen tun denen, die dessen bedurften. Darum wird ihm so manche aufrichtige Träne nachgeweiht. -- So möge denn auch Gtt ihm ein gnädiger Richter sein. Möge er in Frieden ruhen und seine Seele sich

bergen dürfen unter den Pittigen der Gottheit. Möge Gtt den trauernden Hinterbliebenen die Engel seines Trostes und seine Aufrichtung senden und sie wiederfinden lassen die innere Ruhe und das Gleichgewicht ihrer Seele.